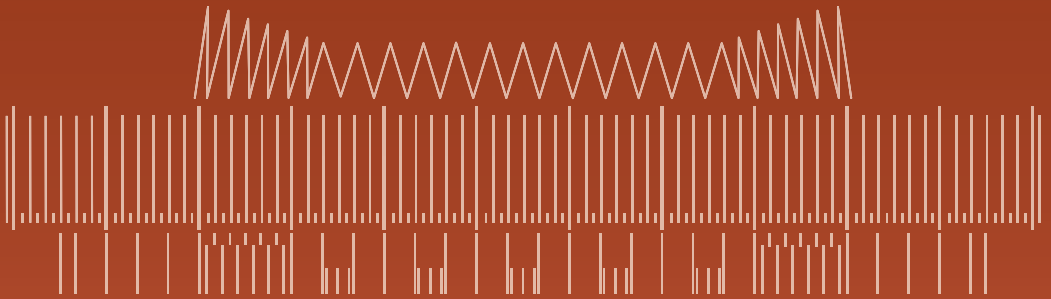


7./8. OKT 2017

# Die Moldau

KONZERTSAAL

KULTURPALAST  
DRESDEN



 DRESDNER  
PHILHARMONIE

PROGRAMM

**Bedřich Smetana (1824 – 1884)**

**„Die Moldau“**

**aus „Mein Vaterland“ – Zyklus sinfonischer Dichtungen für Orchester (1874)**

*Allegro comodo, non agitato* „Die erste Quelle der Moldau, die zweite Quelle der Moldau“ –  
*„Wälder - Jagd“ - L'istesso tempo, ma moderato* „Bauernhochzeit“ –  
*tranquillamente* „Mondschein - Nymphenreigen“ – *Tempo I* „St. Johannes-Stromschnellen“ –  
*Più moto* „Der breite Strom der Moldau“ – *ritmo de tre misure* „Vyšehrad-Motiv“

**Witold Lutosławski (1913 – 1994)**

**Konzert für Violoncello und Orchester (1970)**

*Introduktion - Vier Episoden - Cantilena - Finale*

———— PAUSE ————

**Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)**

**Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93 (1812)**

*Allegro vivace e con brio*

*Allegretto scherzando*

*Tempo di menuetto*

*Allegro vivace*

**Michael Sanderling** | Dirigent

**Julian Steckel** | Violoncello

**Dresdner Philharmonie**



## MYTHISCHER FLUSS

### SMETANA: DIE MOLDAU

Die Idee zum weltberühmten Orchesterstück „Vltava“ (Die Moldau) kam dem Tschechen Bedřich Smetana auf einer Wanderung durch den Böhmerwald im August 1867. Der befreundete Geiger Mořic Anger berichtete rückblickend: „Einen großen und unvergesslichen Eindruck auf Smetana machte unser Ausflug zum Čeněk-Sägewerk in Hirschenstein, an die Stelle, wo sich die Křemelná mit der Vydra verbindet [zur Otava, die wiederum in die Moldau fließt]. Dort entstand der erste Gedanke, dort wurde seine gepriesene sinfonische Dichtung Moldau geboren. Er hörte dieses reizvolle und poetische Lied zweier Bäche, blieb dort in Gedanken versunken stehen, setzte sich und blieb ganz entrückt lange dort sitzen.“ Weitere Inspiration bot ein Sommerausflug zu den St. Johann-Stromschnellen 1870 bei Štěchovice, die Smetana mit einem Boot durchfuhr. Auch seine Prager Wohnung der 1860er Jahre mit Blick auf die Moldau machte den Fluss für ihn täglich präsent.

Doch erst im Winter 1874 komponierte er das Stück als zweiten Teil seines sechsteiligen Zyklus „Má Vlast“ (Mein Vaterland). Die von seinem Idol Franz Liszt beeinflussten Tondichtungen erzählen von der tschechischen Geschichte, den Mythen und der Landschaft. Als der Zyklus am 5. November 1882 auf der Prager Moldauinsel Žofín erstmals aufgeführt wurde, entbrannte nach der „Moldau“ ein „regelrechter Orkan des Beifalls; der Name Smetana erklang von überall her mit unbeschreiblichem Jubel, das Publikum erhob sich, schwang seine Hüte und Tücher dem Meister entgegen, dem prachtvolle Kränze mit herrlichen Schleifen in den Nationalfarben gereicht wurden.“ So berichtet die Zeitschrift „Dalibor“. Die „Moldau“ war separat bereits am 4. April 1875 in Prag erkungen. Mit „Mein Vaterland“ und seinen am neuen Nationaltheater aufgeführten Opern „Prodaná nevěsta“ (Die Verkaufte Braut) oder „Libuše“ wurde Smetana zum

wichtigsten tschechischen Komponisten neben Antonín Dvořák. Auftrieb erhielt ihre Kunst durch die Politik: Die böhmischen und mährischen Länder forderten Unabhängigkeit und Selbstbestimmung von der k.u.k.-Monarchie Österreich-Ungarn, die Sprache, Religion und Bildungswesen bestimmte. Musikaufführungen wurden zu patriotischen Kundgebungen.

Zum bildlichen Hörerlebnis des „Moldau“ trug Smetana selbst bei. Neben Überschriften in der Partitur verfasste er mit Freunden sogar eine Inhaltsangabe. Dort heißt es: „Die Komposition schildert den Lauf der Moldau, beginnend bei den ersten beiden Quellen, der kalten und warmen Moldau, der Verbindung beider Bäche zu einem Fluss, dann der Fluss der Moldau in den Hainen und entlang von Wiesen, durch Gegenden, wo gerade fröhlich Kirchweih gefeiert wird; im nächtlichen Schein des Mondes der Reigen der Nymphen; auf den nahen Felsen ragen stolz Burgen und Ruinen empor; die St.-Johann-Stromschnellen wirbeln die Moldau auf; als breiter Strom fließt sie weiter nach Prag, der Vyšehrad [die auf einem Felsen vor Prag thronende mittelalterliche Burg] erscheint, schließlich verliert sich in der Ferne ihr majestätischer Strom in der Elbe.“ Aus dem Kirchweihfest wird in der Partitur allerdings eine „Bauernhochzeit“.

Durch das Werk führt das wogende „Moldau“-Thema, eine slawisch gefärbte Melodie in e-Moll. Es verbindet die zum gloriosen

Dur-Schluss vorantreibenden Episoden. Wirkungsvoll ist die Orchestration mit den zwei verzahnten Querflöten und Klarinetten zu Beginn (die beiden Quellen der Moldau), den schwungvollen Jagdfanfaren der vier Hörner, den lustig stampfenden Streichern und Holzbläsern auf der „Bauernhochzeit“, den silbrig gedämpften Streichern im „Mondschein“, den Farbwerten von Harfe und Triangel oder einer schrill warnenden Piccoloflöte während der Fahrt durch die St. Johann-Stromschnellen.

## **BEDŘICH SMETANA**

\* 2. März 1824 in Litomyšl

† 12. Mai 1884 in Prag

## MEIN VATERLAND (MÁ VLAST)

Zyklus von sechs sinfonischen Dichtungen

### **Entstehung der „Moldau“**

1874

### **Uraufführung des gesamten Zyklus**

5. November 1882 in Prag

### **Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt („Die Moldau“)**

8. März 2008, Dirigent: Markus Poschner

### **Spieldauer**

ca. 12 Minuten

### **Besetzung**

Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Streicher

# DER EINZELNE UND DAS KOLLEKTIV

## LUTOSŁAWSKI: CELLOKONZERT

Eine prägende Gestalt der Neuen Musik nach 1945 war der Pole Witold Lutosławski. Der am Warschauer Konservatorium ausgebildete Komponist war Mitbegründer des „Warschauer Herbstes“, des wohl bedeutendsten Festivals für Neue Musik im ehemaligen Ostblock. Lutosławskis frühe folkloristische Phase wurde vom Ungarn Béla Bartók beeinflusst. Ende der 1950er Jahre wandelte sich sein Stil jedoch hin zu avancierten Kompositions-Techniken, die im Westen der Nachkriegszeit Hochkonjunktur hatten. Fortan galt Lutosławski als Vaterfigur der „polnischen Avantgarde“. Als Meister des gelenkten Zufalls, des „aleatorischen Kontrapunkts“, setzte er sich ein bleibendes Denkmal. Diese vom Interpreten frei auszuführenden und auch im Cellokonzert auftauchenden Passagen sind nicht so umstürzlerisch wie die Aleatorik des Amerikaners John Cage. Für den Polen sind es eher Farbtupfer einer ansonsten exakt durchkomponierten Musik.

Dieses Cellokonzert ist untrennbar verbunden mit dem bekannten russischen Cellisten Mstislaw Rostropowitsch (1927 – 2007). Ihm ist dieser moderne Klassiker des Repertoires gewidmet und er spielte das Werk bei der Premiere am 14. Oktober 1970 in der Londoner Royal Festival Hall. Auftraggeber war die Royal Philharmonic Society, realisiert wurde die Uraufführung vom Bournemouth Symphony Orchestra unter dem englischen Dirigenten Edward Downes. Prägnant ist das enge Zusammenwirken von Solist und Orchester. Es handelt sich um ein sinfonisches Konzert. Zu Beginn merkt man das noch nicht, denn der erste Satz „Introduction“ ist allein dem Solo-Cello anvertraut. Aus einem monoton wiederholten Begleit-Ton d löst sich ein neugieriges und farbreiches Ertasten des Klangraums.

Wenn die Trompen nach circa vier Minuten mit unsanften Fanfaren aufrütteln, beginnt der nahtlos angeschlossene zweite Satz.



Er bietet eine Abfolge von vier Episoden, in denen der Solist mit unterschiedliche Klanggruppen des reich besetzten Orchesters dialogisiert. Rüde unterbrechen die Blechbläser immer wieder den Ablauf. In Union von Solist und Streichern verheißt die „Cantilena“ (dritter Satz) einen lyrischen Ausweg im schimmernden Klangkosmos. Doch Störgeräusche anderer Orchestermitglieder unterbinden am Ende auch hier jede Harmonie. Das virtuose Finale bezeichnet Lutosławski als „eine Art Duell“ zwischen dem Orchester und dem Solisten. Die erweiterte Percussion, neuartige Klangmixturen und tumultartige Einwürfe lassen dem Solisten kaum Raum zur Entfaltung. Das Kollektiv stürzt sich auf den Einzelnen. Rostropowitsch bezeichnete dieses Cellokonzert daher als „Kampf zwischen Künstler und repressiver Macht“.

## **WITOLD LUTOSŁAWSKI**

\* 25. Januar 1913 in Warschau

† 7. Februar 1994 in Warschau

## KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER

### **Entstehung**

1969-1970

### **Widmung**

Mstislav Rostropovich

### **Uraufführung**

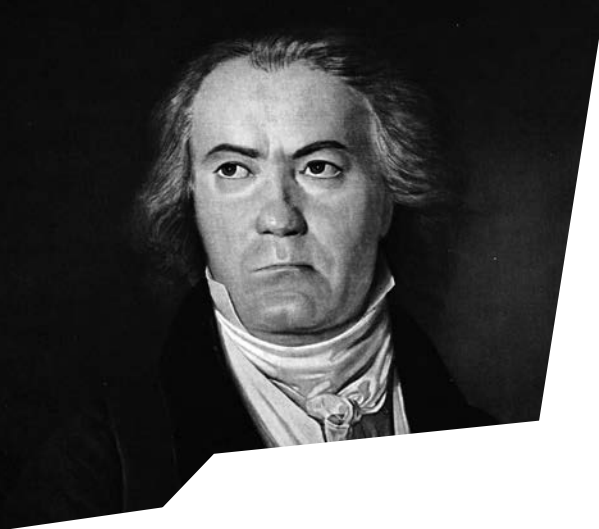
Royal Festival Hall London am 14. Oktober 1970,  
Violoncello: Mstislav Rostropovich, Bournemouth  
Symphony Orchestra, Dirigent: Edward Downes

### **Spieldauer**

ca. 25 Minuten

### **Besetzung**

3 Flöten (alle mit Piccolo), 3 Oboen, 3 Klarinetten  
(3. mit Bassklarinette), 3 Fagotte (3. mit Kontrafagott),  
4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagzeug, Klavier, Celesta, Harfe, Streicher



## LAKONISCHE KNAPPHEIT UND RAFFINIERTER RHYTHMIK

BEETHOVEN: SINFONIE NR. 8

Manche Konzertführer wollen uns weismachen, dass sich ein Komponist nach einem ‚schweren‘ Werk zunächst mal bei einem ‚leichteren‘ ausruhen müsse. Solchen Vorurteilen sah sich Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 8 in ganz besonderen Maßen ausgesetzt. Als harmloses Intermezzo zwischen der antinapoleonischen Siebten und dem Freiheitshymnus der Neunten verstanden, schien an der Achten alles unbeschwert zu sein: der kleinere Umfang, die ‚pastorale‘ Tonart (F-Dur) und vor allem das fehlende Programm. Dabei übersah man, dass dieses Schwesternwerk zur zeitgleich entstandenen Sinfonie Nr. 7 musikalische Sprengkraft in sich trug. Die Achte ist ein Gegenentwurf zur pathetischen Siebten, sie ist ein modernes Stück der lakonischen Knappheit und raffinierten Rhythmik.

Mitschuld an der Geringschätzung war, dass Beethovens Achte schon bei der Wiener

Uraufführung am 27. Februar 1814 kaum „Furore“ machte. Die „Allgemeine Musikalische Zeitung“ berichtete: „Alles war in gespannter Erwartung, doch wurde diese, nach einmaligem Anhören, nicht hinlänglich befriedigt.“ Eingezwängt zwischen der Siebten und der Schlachtensinfonie „Wellingtons Sieg“ ist dies aus der Sicht der Zeitgenossen durchaus verständlich. Von Beethoven erwartete man stets etwas Spektakuläres. Das Problem der ersten Zuhörer mit der Achten ist aber auch anders zu erklären. Wie bei keinem zweiten Werk Beethovens tragen hier maßgeblich Perfektion und Virtuosität eines Orchesters zum ‚Transport‘ von Beethovens Idee bei. Das konnten damaligen Orchester kaum leisten, die sich ohnehin über jedes neue Werk Beethovens beschwerten – wie auch Beethoven im Gegenzug über die oft mangelhafte Wiedergabe seiner Werke klagte. Erst Dirigenten des 20. Jahrhunderts und eine brillante Orchesterkultur sorgten für

eine Neueinschätzung der Achten – so durch Arturo Toscanini.

Ohne langsame Einleitung führt der Kopfsatz gleich mitten ins Geschehen ein. Das Spiel mit dem Rhythmus lässt den Zuhörer nicht mehr los: Bereits dieser erste Satz verlagert die Akzente auf die schwachen Zählzeiten. Der  $\frac{3}{4}$ -Takt wird hinterfragt und durch zweitaktige Marschepisoden karikiert. Im zweiten Satz wird das Spiel mit der Zeit noch konkreter greifbar: Das Thema geht auf einen Kanon zurück, in dem Beethoven die Erfindung des Mälzelschen Metronoms als „Banner der Zeit“ feiert. Doch von einem mechanischen ‚Taktschlagen‘ ist in der Musik keine Spur. Vielmehr wollen sich die Streicher den brav tickenden Holzbläsern nicht unterordnen. Die rhythmischen Verschränkungen werden immer komplizierter und gipfeln in einer sarkastisch-knappen Stretta.

Der dritte Satz schließlich – lakonisch als „Tempo di Menuetto“ bezeichnet – paraphrasiert den höfischen Tanz mit einer Fülle von zopfigen Übertreibungen. So werden die Auftakte überbetont und eine Trompetenfandfare bläst sich ungebührlich auf. Auch hier gibt es etliche ‚schräge‘ Einsätze. ‚Verrückt‘ und synkopisch verschoben sind auch die Melodien des Finales. Alles ist erfüllt von einem geistreichen Spiel und atmet dennoch Shakespearesche Tiefe. Hinter dem aus den Fugen geratenen Takt spiegelt sich vielleicht

auch der Umbruch vom höfischen zum bürgerlichen Zeitalter. Dass die Musik der Wiener Klassiker diesen ankündigt, erklärte der griechische Musikforscher Trasybulos Georgiades in den 1950er Jahren. Mozarts revolutionärem Buffa-Tonfall – etwa im „Figaro“ – ist Beethoven nie näher gewesen als in seiner Achten. Nicht oberflächlich gehört, sondern im „Hier-und-Jetzt“ von Beethovens diskontinuierlicher Tonsprache, der an keiner Stelle so recht zu trauen ist.

## LUDWIG VAN BEETHOVEN

getauft 17. Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien

## SINFONIE NR. 8 F-DUR OP. 93

### Entstehung

1811/12

### Uraufführung

27. Februar 1814 in einer von Beethoven organisierten „Akademie“ im großen Redoutensaal zu Wien

### Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt

11. Dezember 2012, Dirigent: Kurt Masur

### Spieldauer

ca. 27 Minuten

### Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher



**MICHAEL SANDERLING** ist seit der Spielzeit 2011/12 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Sein Name verbindet sich mit einem hohen musikalischen und technischen Anspruch, konzentrierter Probenarbeit und Konzertereignissen von unvergesslicher Intensität. Der Erfolg der jüngsten Tournées nach Südamerika, Asien, Großbritannien und in die USA, der zu sofortigen Wiedereinladungen führte, zeigt, dass Sanderling die Dresdner Philharmonie durch seine Arbeit innerhalb kürzester Zeit zur Höchstform gebracht hat. In der Saison 2017/18 konzertiert Michael Sanderling mit seinem Orchester u.a. in der Elbphilharmonie Hamburg, in Berlin, Frankfurt/Main, Köln, Stuttgart, München und im Rahmen einer ausgedehnten Tournee nach Großbritannien in London und Edinburgh. Ein besonderer Schwerpunkt der Dresdner Konzertprogramme ist die Arbeit am Gesamtzyklus der Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch. Die ersten beiden bei Sony Classical erschienenen CD-Produktionen verdeutlichten mit überraschenden Bezügen die Tragfähigkeit der Gegenüberstellung

dieser beiden großen Sinfoniker und schlugen ein neues Kapitel in der Diskographie der Dresdner Philharmonie auf.

Als gefragter Gastdirigent leitet Michael Sanderling regelmäßig renommierte Orchester wie das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, die Wiener Symphoniker, die Tschechische Philharmonie, das Konzerthausorchester Berlin, das NHK Symphony Orchestra, das Toronto Symphony Orchestra und die Sinfonieorchester des WDR und des SWR.

Michael Sanderling ist einer der ganz Wenigen, deren Weg vom Solisten und Orchestermusiker in die Top-Liga der Dirigenten führte. 1987 wurde der gebürtige Berliner im Alter von 20 Jahren Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994 bis 2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig. Als Solist gastierte er u.a. beim Boston Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic Orchestra und Orchestre de Paris, als passionierter Kammermusiker war er acht Jahre lang



Mitglied des Trios Ex Aequo. Im Jahr 2000 trat er beim Kammerorchester Berlin erstmals ans Dirigentenpult; von 2006 bis 2010 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Kammerakademie Potsdam. Erfolge als Operndirigent feierte er mit Philip Glass' „The Fall of the House of Usher“ in Potsdam und mit Sergei Prokofjews „Krieg und Frieden“ an der Oper Köln. Als Cellist und Dirigent nahm er bedeutende Werke von Dvořák, Schumann, Schostakowitsch, Prokofjew und Tschaikowski auf CD auf.

Eine Herzensangelegenheit ist Michael Sanderling die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs. Er unterrichtet als Professor an der Musikhochschule Frankfurt/Main und arbeitet regelmäßig mit dem Bundesjugendorchester, dem Young Philharmonic Orchestra Jerusalem Weimar, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit dem Schleswig-Holstein Festival Orchester zusammen. Von 2003 bis 2013 war er der Deutschen Streicherphilharmonie als Chefdirigent verbunden.



ARTISTS IN RESIDENCE  
IM KULTURPALAST

# Katia und Marielle Labèque

**25. FEB** 2018, SO, **11.00 UHR**

IGOR STRAWINSKI: Sacre u.a.

Rezital – zwei Klaviere

**16./17. JUN** 2018, SA/SO, **19.30/18.00 UHR**

BRYCE DESSNER: Konzert für zwei Klaviere (UA)

Juanjo Mena | Dirigent, **Dresdner Philharmonie**

**JULIAN STECKEL** konzertiert regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern Europas u. a. den Münchner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Bamberger Symphonikern, dem Royal Philharmonic Orchestra London, dem Orchestre de Paris, dem Helsinki Philharmonic Orchestra oder den Sankt-Petersburger Philharmonikern.

Er musizierte unter der Leitung namhafter Dirigenten wie Sir Roger Norrington, Sir Neville Marriner, Valery Gergiev, Jakub Hrusa, Gustavo Gimeno, Mario Venzago, Christopher Hogwood, Heinrich Schiff, Andrey Boreyko, John Størgards, Daniel Raiskin, Andrew Litton, Lan Shui und Michael Sanderling. 2012 erhielt Julian Steckel den begehrten ECHO Klassik für seine Einspielung der Cellokonzerte von Erich Wolfgang Korngold und Berthold Goldschmidt sowie Ernest Blochs „Schelomo“ bei AVI music mit der Rheinischen Philharmonie Koblenz unter Daniel Raiskin.

Neben seiner solistischen Tätigkeit widmet sich Julian Steckel intensiv der Kammermusik. Dabei sind Musiker wie Janine Jansen, Christian Tetzlaff, Antje Weithaas, Veronika Eberle, Lena Neudauer, Vilde Frang, Nils Mönkemeyer, Gustav Rivinius, Lars Vogt, Elisabeth Leonskaja, Menahem Pressler und Denis Kozhukhin als Partner an seiner Seite. Ebenso konzertiert er mit dem Armida Quartett sowie dem Quatuor Ébène und ist regelmäßig zu Gast bei verschiedenen internationalen Festivals u.a. dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen



Mecklenburg-Vorpommern oder dem Rheingau Musik Festival.

In der laufenden Saison ist Julian Steckel „Artist in residence“ bei den Heidelberger Philharmonikern, gibt Debuts u.a. beim Gewandhausorchester Leipzig, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, dem Scottish Chamber Orchestra. In der Elbphilharmonie wird er mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg zu hören sein.

Julian Steckel ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe. 2010 war er Gewinner des ersten Preises beim Internationalen ARD-Wettbewerb.

2011–2017 lehrte Julian Steckel als Professor für Violoncello an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Ab Oktober 2017 ist er in gleicher Funktion an der Hochschule für Musik und Theater München tätig.

Die **DRESDNER PHILHARMONIE** steht als Orchester der Landeshauptstadt Dresden in einer fast 150-jährigen Tradition. Seit 1870 sind ihre Sinfoniekonzerte Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Das Konzertorchester führt regelmäßig auch konzertante Opern und Oratorien auf, u. a. als Partner des Dresdner Kreuzchors. Ein umfangreiches Musikvermittlungsprogramm ergänzt das Programm.

Der Kulturpalast wurde bereits 1969 Heimstätte des Orchesters. Die Jahre 2012–17 waren wegen der Baumaßnahmen von wechselnden Spielorten und internationalen Tourneen geprägt. Chefdirigent ist seit 2011 Michael Sanderling. Zu seinen Vorgängern zählten Kurt Masur, Paul van Kempen, Carl Schuricht, Heinz Bongartz, Herbert Kegel, Marek Janowski und Rafael Frühbeck de Burgos.

Die musikalische und stilistische Bandbreite der Dresdner Philharmonie ist groß. Einerseits hat sich das Orchester im romantischen Repertoire einen ganz eigenen, „Dresdner Klang“ bewahrt. Zum anderen hat es sich eine klangliche und stilistische Flexibilität für die Musik des Barock und der Wiener Klassik sowie für moderne Werke erarbeitet. Früh standen auch Komponisten als Dirigenten an seinem Pult, von Brahms, Tschaikowski, Dvořák über Richard Strauss bis zu Heinz Holliger. Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle.

Gastspiele zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Musikwelt genießt. Ein neuer CD-Zyklus, der zur Zeit beim Label Sony Classical erscheint, bringt die Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven in einen Dialog.



**Joachim Zimmermann**

Geigenbaumeister

Wasastr. 16 · 01219 Dresden-Strehlen

Telefon (03 51) 476 33 55 · [www.geigenbau-zimmermann.de](http://www.geigenbau-zimmermann.de)

# Die Dresdner Philharmonie im heutigen Konzert

## 1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich KV  
Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV  
Heike Janicke KV  
Dalia Richter KV  
Christoph Lindemann KV  
Ute Kelemen KV  
Antje Becker KV  
Alexander Teichmann KM  
Juliane Ketschau KM  
Thomas Otto  
Theresia Hänzsche  
Xianbo Wen  
Jan Paul Kussmaul  
Marco Polizzi  
Eunsil Kang\*\*

## 2. VIOLINEN

Markus Gundermann  
Cordula Fest KM  
Elisabeth Marasch  
Reinhard Lohmann KV  
Viola Marzin KV  
Heiko Seifert KV  
Andreas Hoene KV  
Andrea Dittrich KV  
Constanze Sandmann KV  
Jörn Hettfleisch  
Hayoung Kim\*\*  
Sunjoo Hong\*\*\*

## BRATSCHEN

Hanno Felthaus KV  
Beate Müller KV  
Steffen Neumann KV  
Heiko Mürbe KV  
Hans-Burkart Henschke KV  
Tilman Baubkus  
Harald Hufnagel  
Henriette Mittag  
Susanne Goerlich  
Andriy Huchok\*\*\*

## VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam KV  
Petra Willmann KV  
Rainer Promnitz KV  
Clemens Krieger KV  
Daniel Thiele KV  
Bruno Borrallinho  
Dorothea Plans Casal  
Sofia von Freydorf\*\*

## KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner KM  
Olaf Kindel KM  
Bringfried Seifert KV  
Donatus Bergemann KV  
Matthias Bohrig KV  
Ilie Cozmațchi

## FLÖTEN

Karin Hofmann KV  
Birgit Bromberger KV  
Claudia Rose KM

## OBOEN

Undine Röhner-Stolle KM  
Prof. Guido Titze KV  
Isabel Kern

## KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr KV  
Klaus Jopp KV  
Billy Schmidt\*\*

## FAGOTTE

Jörg Petersen\*  
Robert-Christian Schuster KV  
Michael Lang KV

## HÖRNER

Michael Schneider KV  
Torsten Gottschalk  
Johannes Max KV  
Dietrich Schlät KV  
Máté Tözsér\*\*\*

## TROMPETEN

Christian Höcherl KV  
Björn Kadenbach  
Csaba Kelemen

## POSAUNEN

Stefan Langbein KM  
Joachim Franke KV  
Dietmar Pester KV

## TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth KV

## HARFE

Nora Koch KV

## PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus  
Gido Maier KM  
Alexej Bröse  
Manuel Krötz\*

## KLAVIER

Alberto Carnevale Ricci\*

## CELESTA

Anna Karapetyan\*

KM Kammermusiker · KV Kammervirtuos

\* Gast · \*\* Akademie · \*\*\* Substitut





### **MUSIKBIBLIOTHEK**

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält ab sofort zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

### **TICKETSERVICE IM KULTURPALAST**

Telefon 0351 4 866 866  
ticket@dresdnerphilharmonie.de  
www.dresdnerphilharmonie.de  
www.kulturpalast-dresden.de

## **IMPRESSUM**

### **DRESDNER PHILHARMONIE**

Schloßstraße 2  
01067 Dresden

**CHEFDIRIGENT:** Michael Sanderling

**EHRENDIRIGENT:** Kurt Masur †

**ERSTER GASTDIRIGENT:** Bertrand de Billy

**INTENDANTIN:** Frauke Roth

**TEXT:** Matthias Corvin

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

**REDAKTION:** Adelheid Schloemann

**GRAFISCHE GESTALTUNG:** büro quer

**DRUCK:** Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

### **BILDNACHWEIS**

culture images (Svabinsky, Max (1873-1962), Porträt von Bedrich Smetana (1824-1884), Kohle, Kreide auf Papier, 1906, Nationalgalerie, Prag): S. 2

culture images (Foto, 1984): S. 5

Wikimedia commons (Gemälde von Ferdinand Georg Waldmüller, 1823): S. 6

Nikolaj Lund: S. 9

Giorgia Bertazzi: S. 11

Preis: 2,50 €

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.